



Neue Lokführer*innen braucht das Land

Die Deutsche Bahn wirbt in norddeutschen Städten um neue Mitarbeiter*innen. Gesucht werden Lokführer, Zugbegleiter aber auch Ingenieure und Elektriker. Ein Ziel: doppelte Fahrgastzahl bis 2030

Von Joachim Göres

„Willkommen, du passt zu uns.“ So steht es auf den grünen Poloshirts der Mitarbeiter der Deutschen Bahn, die derzeit bundesweit in 27 Städten auf der Suche nach neuen Bahnbeschäftigten sind – so wie kürzlich in der Innenstadt von Bremen und Hannover. Auf ihrer „DB-Jobtour“ wollen sie interessierte Menschen von den Möglichkeiten als Lokführer*in, Fahrdienstleiter*in, Zugbetreuer*in oder in einem der anderen 500 Bahnberufe überzeugen. Der Bedarf ist groß: 2019 will die DB 22.000 Stellen neu besetzen. In der Zukunft sollen insgesamt 100.000 Menschen eingestellt werden, unter anderem weil bis 2030 die Fahrgastzahl verdoppelt werden soll.

„Alleine für Hannover haben sich im Vorfeld 300 Interessierte für ein Bewerbungsgespräch angemeldet. In Bremen war die Zahl niedriger, doch auch dort sind wir mit der Resonanz zufrieden“, freut sich Dirk Marquardt, Leiter des DB-Teams Fachkräftegewinnung für den Bereich Bremen und Hannover. Die meisten hätten sehr realistische Vorstellungen von den Berufsmöglichkeiten bei dem Staatskonzern. „Nicht selten können wir direkt nach dem ersten Kontakt bereits eine mündliche Zusage geben, vorbehaltlich der ärztlichen und psychologischen Untersuchung.“

Viele der Bewerber in Hannover hoffen auf Verbesserungen durch einen Wechsel zur Bahn. „Ich arbeite in der Medienbranche, da gibt es viele Veränderungen und die Perspektive ist unsicher“, sagt ein 48-Jähriger.

Und Technik habe ihn schon immer interessiert. „Deswegen würde ich gerne als Lokführer arbeiten.“

Wochenend- und Nacharbeit sieht er für sich nicht als Problem, Hannover sollte aber der Ausgangspunkt für seine Fahrten sein, da er dort mit Frau und Kindern lebt. „Das wäre ein sicherer Job bei einem großen Arbeitgeber und letztlich auch mehr Geld im Portemonnaie.“ Falls es mit der Bewerbung klappt, käme auf ihn eine achtmonatige Umschulung bei vollem Gehalt zu. Als Quereinsteiger zum Lokführer werden Personen jeden Alters mit einer abgeschlossenen Ausbildung gesucht.

Eine 52-Jährige arbeitet derzeit halbtags in der Gastronomie, daneben hat sie einen weiteren Teilzeitjob. „Die DB reizt mich vor allem wegen der vollen Stelle im Speisewagen, das wäre viel einfacher als der ständige Wechsel zwischen zwei Jobs“, sagt die Frau, die auf dem Land wohnt und bis zum nächsten Bahnhof 15 Kilometer fahren muss. Auch eine Arbeit als Zugbegleiterin könnte sie sich vorstellen. „Ich habe ein Auto, das wäre kein Problem.“

Die Frage nach Führerschein und eigenem Pkw wird den Bewerbern bei den Gesprächen in Hannover regelmäßig gestellt, da bei Dienstbeginn am frühen Morgen noch keine Busse und Bahnen fahren. Auch sie rechnet bei einer Anstellung bei der DB mit einem sicheren Job und besserem Verdienst.

Bei den Servicekräften sind jene Bewerber im Vorteil, die neben einer Ausbildung auch Erfahrung im engen Kundenkontakt haben. Ein 23-Jähriger aus Hannover, der

vor vier Jahren aus Somalia nach Deutschland gekommen ist, hofft auf eine Ausbildung zum Elektriker bei der Bahn. Gegenwärtig arbeitet er noch als Lagerhelfer. „Die Bahn ist ein seriöses Unternehmen und bietet sichere Arbeit, das gefällt mir“, sagt er.

Die Deutsche Bahn sucht gezielt auch Menschen mit Ausbildung und Berufserfahrung aus anderen Bereichen. So sind besonders Bau-, Elektro- und Wirtschaftsingenieure für eine bessere Infrastruktur gefragt. Dabei geht es um den Erhalt und den Ausbau von Brücken, Tunneln, Bahnhöfen und Schienen, wofür Bauüberwacher, Planungsingenieure und Projektleiter eingestellt werden.

Laut Allianz pro Schiene kommen auf hundert Lokführer-Stellen nur 25 Bewerber

niere und Projektleiter eingestellt werden. Für den Ausbau des digitalen Schienennetzes ist die Bahn auf der Suche nach IT-Experten, die Großprojekte in den Bereichen Logistik und Mobilität umsetzen.

Nicht nur Quereinsteiger, sondern auch Auszubildende sind bei der Bahn begehrt – derzeit läuft die Suche für den Beginn der dreijährigen Ausbildung im Herbst 2020. Die DB Fernverkehr in Hamburg bildet zum Lokführer aus. Bei der DB Netz in Hannover startet dann die Ausbildung zum Tiefbaufacharbeiter/Gleisbauer. Während der Ausbildung zum Fahrdienstleiter lernen

junge Leute ab September nächsten Jahres bei der DB Netz die Stellwerkstechnik unter anderem in Bad Oldesloe, Lübeck, Itzehoe und Elmshorn kennen – sie sind künftig für das Stellen von Weichen und Signalen verantwortlich. Bei der DB Kommunikationsteam in Hannover, Braunschweig und Bremen wird zum IT-Systemelektroniker ausgebildet.

Doch die Bahn bildet auch Busfahrer für ihren Busverkehr aus, so beim Weser-Ems-Busverkehr in Osnabrück. Und dreieinhalb Jahre dauert die Ausbildung zum Mechatroniker bei der DB Regio unter anderem in Seelze, Hannover, Braunschweig, Bremen, Neumünster und Kiel. Zudem bietet die Bahn in Kooperation mit Berufsakademien wie in Kiel duale Studiengänge in Wirtschaftsformatik, Elektrotechnik und Bahn- und Bauingenieurwesen an.

Wann sich die Einstellungs-offensive der DB für Fahrgäste bemerkbar macht und wie die geplante Verdoppelung der Zugreisenden bis 2030 realisiert werden soll, ist völlig offen. Bahnfahrer werden an den Gleisen häufig informiert, dass ihr Zug zu spät oder gar nicht kommt. Für 42 Prozent der Ausfälle und Verspätungen in den ersten fünf Monaten dieses Jahres in Niedersachsen war ein Mangel an Lokführern verantwortlich – nach Angaben der Allianz pro Schiene kommen auf hundert offene Stellen nur 25 Bewerber.

Näheres zu den Bahnberufen sowie weiteren Terminen der DB-Jobtour (unter anderem am 28. 9. in Rostock) auf <https://karriere.deutschebahn.com>

Übung am Fahrsimulator: Acht Monate dauert eine Umschulung zum Lokführer für Quereinsteiger mit einer abgeschlossenen Ausbildung
Foto: dpa

Weiterbildung Wildnispädagogik I

Starttermine:
Marburg 26.-29.09.19
Halle (W) 10.-13.10.19



tipps und termine

Strategien gegen rechts

Mit der „Metapolitik“ der neuen Rechten beschäftigt sich eine von der Hamburger GEW initiierte Tagung am 25. und 26. Oktober auf Kampnagel. Das bezeichnende Strategie, Wertevorstellungen zu verschieben und Meinungsführerschaft zu erlangen, heißt es in der Ankündigung. Eine demokratische, antifaschistische Haltung etwa werde von rechten Parteien als „linksextreme Propaganda“ diskreditiert. Zur Tagung eingeladen sind der Kultur-, Wissenschafts- und Bildungsbereich. Neben einem Theorie-Input gehe es in den Vorträgen, Workshops und Diskussionen um Austausch und Handlungsoptionen.

Eintritt frei, Programm auf www.gew-hamburg.de und www.kampnagel.de

Comic-Festival in Hamburg

Das diesjährige Comic-Festival Hamburg findet vom 27. bis 29. September im „Kölibri“, der Gemeinwesenarbeit St. Pauli statt. Verlage, Kollektive und Hochschulen bieten ihre Comics, Zines und Drucke an. Viele Künstler*innen sind vor Ort, um ihre Werke zu signieren.

Öffnungszeiten: Samstag 11 bis 18 Uhr, Sonntag 12 bis 18 Uhr; Hein-Köllisch-Platz 12

Bildung in Zeiten der Digitalisierung

Auf einer Veranstaltung der Evangelischen Akademie der Nordkirche in Hamburg sprechen am 18. September Kommunikationswissenschaftler Christian Stöcker und Erziehungswissenschaftlerin Susanne Umbach über Digitalisierung und Bildung und darüber, wie der digitale Wandel sinnvoll gestaltet wird.

19 Uhr, Eintritt frei, GLS-Bank, Düsternstraße 10

personenzentriert

- beratung / psychotherapie für einzelne und paare
 - coaching
 - weiterbildungskurse in personenzentrierter beratung
- gabriele isele 040 - 43 09 44 41
www.personenzentrierteberatung.de

bildungstipps

Kunstkurs für Nicht-Kunsthistoriker

Einen Kurs für Nicht-Kunsthistoriker über Moderne Kunst seit den 1960er-Jahren bietet das Zentrum für Weiterbildung der Universität Hamburg an. Im Wechsel von Seminaren und Exkursionen werden sowohl die „Klassiker“ der Pop-Art, Konzept- und Minimal Art oder Aktionskunst behandelt als auch Fragen neuer Materialien, zum Postkolonialismus in der Kunst oder der Präsentation aktueller Kunst in Ausstellungen. Vom 25. Oktober bis 7. Februar gibt es zwölf Termine je freitags von 17.30 bis 21 Uhr sowie vier Exkursionen samstags. Anmeldung unter ☎ 040-428 38-97 15 oder www.zfw.uni-hamburg.de/kunst

Schulabschluss für Mütter

Ein Angebot für Mütter, um sich auf den Ersten Allgemeinbildenden Schulabschluss (ESA) vorzubereiten, bietet das Flaks-Zentrum für Frauen in Altona. Die Teilnehmerinnen lernen zu familienfreundlichen Zeiten vormittags bei Flaks und legen im Anschluss extern die Prüfung ab. Für den Kurs, der Anfang Januar startet, sind noch Plätze frei. Der Kurs richtet sich auch an geflüchtete Frauen, die zwar einen Schulabschluss haben, ihn aber nicht nachweisen können. Voraussetzungen sind mindestens B1-Deutschkenntnisse und das Bestehen des Aufnahmetests. Nähere Infos unter ☎ 040-89 69 80-45

Workshop für Empowerment

„Empowerment“ heißt ein zweitägiger Workshop für Mädchen of Colour ab 16 Jahren, den die Stiftung Umdenken am 13. und 14. September in Hamburg anbietet. Dort setzen sich die jungen Frauen mit Themen wie Identität, Zugehörigkeit und Diskriminierung auseinander, heißt es in der Ankündigung. Es werden Umgangsweisen mit alltäglichem Rassismus und anderen Diskriminierungsformen entwickelt und erprobt, um ihnen gestärkt entgegenzutreten zu können. Näheres unter: www.umdanken-boell.de

Einführung in 3-D-Druck

Einen Einführungskurs in den 3-D-Druck bietet das „Open Lab Hamburg“ am 18. September an. Die Teilnehmenden durchlaufen die gesamte Prozesskette von der Idee zum fertig gedruckten Bauteil. Im Anschluss sollen die Teilnehmenden in der Lage sein, die 3-D-Drucker zu bedienen und eigene Projekte umzusetzen. Das Angebot ist kostenfrei, die Computer werden zur Verfügung gestellt. Der Kurs beginnt um 16 Uhr, endet um 19 Uhr und ist auf 10 Teilnehmer begrenzt. Näheres unter: www.openlab-hamburg.de

Freie Studienplätze

An der Fachhochschule Wedel in der Metropolregion Hamburg sind zum Wintersemester 2019/2020 noch Bachelor- und Master-Studienplätze frei. Last-Minute-Bewerbungen seien bis zum 30. September in verschiedenen Fachrichtungen der Bereiche Informatik, Technik und Wirtschaft möglich, schreibt die Hochschule. Diese Frist gelte auch für beliebte Studienfächer wie Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftsinformatik. Näheres unter: www.fh-wedel.de

Verliebt in die Erde

Natur als Beziehungserfahrung heißt ein Workshop am 14. September mit dem Biologen und Philosophen Andreas Weber („Lebendigkeit. Eine erotische Ökologie“). Es geht um die Erfahrung der Verbundenheit mit der Erde, so die Ankündigung. Übungen und Gespräche wollen diese Erfahrung erschließen, reflektieren und intensivieren. Veranstaltung der Evangelischen Akademie in Kooperation mit dem Netzwerk Ethik heute. 14 bis 17 Uhr, Jenisch-Park, Treffpunkt: Fähranleger Teufelsbrück beim Kiosk.

Anmeldung: anmeldung@ethik-heute.org, Teilnahmebeitrag: 30/40/50 Euro – frei wählbar nach Selbsteinschätzung



Zeitenwende in der Pflege

Ab Januar wird die Grundausbildung von Krankenpflege und Altenpflege zusammengelegt. Das gilt als Reaktion auf den Pflegenotstand und soll beide Berufe attraktiver machen. Die Gewerkschaft Ver.di und eine Studie aus Bremen bezweifeln das

Von **Till Wimmer**

Die Ausbildung in der Pflege wird im nächsten Jahr erneuert. Die bisherige Aufteilung in Altenpflege, Kinderkrankenpflege oder Krankenpflege wird durch den neuen Abschluss Pflegefachfrau/mann ersetzt. Sämtliche Auszubildenden lernen dann zwei Jahre lang gemeinsam und legen einen Schwerpunkt für die praktische Ausbildung fest. Im dritten Jahr können sie eine Spezialisierung im Bereich der Kinder- oder Altenpflege wählen. Alle anderen setzen ihre Ausbildung generalistisch fort. Das Pflegeberufegesetz gilt bundesweit ab Januar 2020 und löst die Landesgesetze ab. Eine Herausforderung sei der neue „generalistische Lehrplan“, sagt Christine Gottlob, Sprecherin des Hamburger Instituts für Berufliche Bildung. Denn nun müssen Kompetenzen in allen Bereichen der Pflege erworben werden.

Ein Auszubildender muss lernen, die Kinder, die erwachsenen Patienten im Krankenhaus zu pflegen, aber auch pflegebedürftige Menschen, die zu Hause oder in Heimen wohnen. „Darauf muss der Unterricht in den Schulen vorbereiten“, sagt Gottlob. Ansonsten sehe sie nur deutliche Vorteile. Denn alle drei,

die Altenpflege Gesundheitspflege und Kinderkrankenpflege brächten ihre Professionalität in den „Prozess zur Entwicklung der Generalistik ein“. Da entstünden „wertvolle Synergien“.

Wer bisher zum Beispiel im sogenannten „Lernfeld 8“ den Kurs „Alte Menschen mit Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems pflegen“ durchnahm, finde diese Inhalte künftig im „Lernfeld 5“, „Menschen in kurativen Prozessen pflegerisch unterstützen und Patientensicherheit stärken“ wieder, so Gottlob. In Hamburg zum Beispiel bieten 13 private Pflegehochschulen und die staatliche Berufsschule die generalistische Ausbildung. Sie ist künftig kostenfrei und es gibt eine Ausbildungsvergütung. Finanziert wird sie von einem Fond, in den die Pflegeversicherung, das Land sowie alle Krankenhäuser und alle Pflegeeinrichtungen, die Pflegekräfte benötigen, einzahlen.

Trotzdem sieht Arnold Reikittke, Referent für Altenpflege bei Ver.di in Hamburg, die Änderung kritisch. Möglich sei eine Deprofessionalisierung in der Altenpflege. „Wichtige Inhalte wie biografisches Arbeiten oder der spezielle Umgang mit demenziellen Kranken werden einem generalistischen Lehrplan weichen müssen“, befürchtet Reikittke. Was er gut findet: „Mate-

riell werden die Berufe durch eine Generalisierung gleichgestellt.“ In Hamburgs Asklepios-Kliniken beginnt das erste Ausbildungsemester zur Pflegefachfrau/mann im April 2020. Dass die Generalisierung eine Aufwertung der Pflege mit sich bringt, bezweifelt man dort nicht. „Die generalistische Ausbildung wird künftig in Europa anerkannt sein – das ist derzeit nicht der Fall“, sagt Franz Jürgen

auch an der Hochschule für angewandte Wissenschaften angeboten wird. Das generalistische Studium soll als Ergänzung zum beruflichen Ausbildungsweg dienen und die Pflege auf der Grundlage wissenschaftsbasierter Entscheidungen ermöglichen. Das Pflegeberufegesetz wurde bereits 2016 vom damaligen Gesundheitsminister Hermann Gröhe (CDU) und der damaligen Familienministerin Manuela Schwesig (SPD) mit Hinsicht auf die sich verändernde Bevölkerungsstruktur und dem Mangel von Pflegepersonal eingebracht. Ziel war, die Ausbildung attraktiver zu machen.

Diesem Anspruch wird die Pflegereform laut einer Studie der Uni Bremen nicht gerecht. Das Institut Arbeit und Wirtschaft (IAW) hatte im Auftrag der Arbeitnehmerkammer Behörden, Verbände, Gewerkschaften und Pflegeschulen befragt.

Ein zentraler Kritikpunkt an der Reform betrifft das weiterhin bestehende System verschiedener Abschlüsse. „Es wird auch in Zukunft einen Wildwuchs unterschiedlichster Assistenz- und Helferberufe geben, für die es genauso wenig eine klare Regelung gibt wie für die Akademisierung“, heißt es in dem Fazit. Und durch die Möglichkeit der Spezialisierung

werde weiter ein Anreiz geschaffen, Pflegenden unterschiedlich zu entlohnen. Dass die Möglichkeit einer Spezialisierung weiterhin besteht, hatte der Bundesverband privater Anbieter sozialer Dienste (BPA) gefordert. Eben der spezialisierte Abschluss zur Alten- und Kinderkrankenpflege vermittele weniger Kompetenzen und werde nur im Rahmen einer Einzelfallprüfung auch in anderen EU-Mitgliedstaaten anerkannt, so die Autoren der Studie.

Daher gelte es vor allem, „Gute Arbeit“ zu gestalten und eine bessere Bezahlung in diesem Bereich sozialer Dienstleistung zu erreichen. Der Organisationsgrad der Pflegenden müsse gestärkt und die Strukturen in der Pflege verbessert werden. „Ich hoffe, dass die Generalistik dazu beiträgt, den Auszubildenden ein gesundes Selbstbewusstsein zu vermitteln“, sagt Kerstin Bringmann von Ver.di Bremen. Dazu gehöre unter anderem die Bildung von Jugendausbildungsvertretungen.

Das Gesundheitsministerium will das neue System nach sechs Jahren, also 2026, evaluieren und nachbessern. Dann soll auch geprüft werden, ob für die gesonderten Abschlüsse in der Alten- und Kinderkrankenpflege überhaupt weiter Bedarf besteht.

Klima-Vortrag im U-Bahn-Waggon

Vom 22. bis 29. September findet zum 11. Mal die Hamburger Klimawoche statt. Wissenschaftler, Politiker, Unternehmer und Aktivisten versuchen, die Menschen zu überzeugen. Ob es dafür nicht zu spät ist, überlegt unser Autor

Von **Hannes Vater**

Waldsterben, Dürren, Fluten, Stürme, steigende CO₂-Emissionen. Wissenschaftler und Klimawoche-Veranstalter sind sich einig: Wir fahren den Planeten gegen die Wand. Wenn die CO₂-Emissionen nicht bald sinken, steht es schlecht um unseren Lebensraum. „Im Prinzip ist es schon zu spät. Viele Menschen leiden bereits extrem“, sagt der Hamburger Klimaforscher Mojib Latif. In Zeiten sozialer Medien, in denen Falschinformationen oft höhere Klickzahlen erreichen als die Wahrheit, ist es schwer, Klimaschutz ausreichend zu kommunizieren. Im Deutschlandtrend gaben sieben von zehn Befragten an, ihre Einstellung habe sich angesichts der „Fridays for Future“-Demos nicht oder kaum verändert.

„Wir leben in postfaktischen Zeiten“, sagt Latif. „Trump, Bolsonaro, AfD – die bestreiten, dass der Mensch Einfluss auf den Klimawandel hat.“ Über soziale Medien lässt sich das wunderbar verbreiten. Wissenschaftlich belegte, wirksame Klimakommunikation ist heute wichtiger denn je. Die Initiatoren der Klimawoche machen die Katastrophe in der Hamburger Innenstadt greifbar. Sechs der zehn klimaschädlichsten Kohlekraftwerke Europas stehen in Deutschland. Eins der Top 30 steht in Hamburg. „Es ist ein ökologisches Armutszeugnis, dass das Kohlekraftwerk Moorburg zu den schlimmsten Kohlenstoffdioxid-Emittenten in Europa gehört“, sagt Frank Wieding, Sprecher der Klimawoche. Bei den größtenteils kostenlosen Programmpunkten wird gezeigt, wo das Problem liegt. Und wie jeder einzelne helfen kann. Wissenschaftler präsentieren ihre Forschung, Hilfsorganisationen und Unternehmen ihre Beiträge zum Klimaschutz. Das Ganze in einem Rahmen, der einem Erlebnispark gleicht: Workshops, Bildungs- und Protest-Spaziergänge, pflanzliche Kochkurse und Kleidungsrecyclingangebote laden zum Mitmachen ein. Am 27. September zum Beispiel wird ab 17 Uhr die U-Bahn ab Hamburg-Schlump zum „Research Ride“: In umgestalteten Hochbahnwaggons halten Wissenschaftler bei voller Fahrt Kurzvorträge.

Die unabhängige Initiative aus der Mitte der Gesellschaft will mit ihrem Wissen über die Bedrohungen des Klimawandels konkrete Handlungen innerhalb der Bevölkerung bewirken – vom Kita-Kind bis zur Stadt Hamburg sollen

möglichst viele Menschen erreicht werden. Mit mehr als 200 Akteuren und fast 30.000 erwarteten Teilnehmern ist die ehrenamtlich organisierte Woche nach Angaben des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP) das größte Klima-Kommunikationsevent in Europa. „Das Bewusstsein für Umwelt- und Klimaschutzthemen kann gar nicht früh genug beginnen“, sagt Wieding. Die Klimawoche könne dabei aber nur ein Impuls sein, sich langfristig mit dem Thema zu beschäftigen. „Deswegen sollte das Thema Nachhaltigkeit, Umwelt- und Klimaschutz ein Dauerthema an den Schulen sein.“ Was jeder einzelne konkret tun kann, hat sich in den letzten Jahrzehnten kaum verändert: möglichst wenig fliegen, Auto fahren, Fleisch essen, Müll produzieren und fossile Energie nutzen. „Die Regenwälder brennen“, sagt Latif. „Warum brennen die? Weil wir so einen großen Fleischkonsum haben.“

Für Latif ist es allerdings wichtig, dass wir keine Verzichtsdiskussionen führen. Stattdessen sollten wir sehen, was wir durch klimafreundliches Leben ablek gewinnen können: Fahren wir mit dem Rad, leben wir gesünder, weil wir uns bewegen und bessere Luft atmen, stressfreier, weil wir nicht im Stau stehen oder verzweifelt nach Parkplätzen suchen. Essen wir weniger Fleisch, senken wir unser Krebs- und Herz-Kreislauf-Erkrankungsrisiko, schützen Tiere und Regenwälder. Von den massiven Treibhausgas-Einsparungen ganz zu schweigen. Für jeden einzelnen ist es leicht, seine CO₂-Bilanz zu verbessern und damit effektiv das Klima zu schützen.

Fahren wir mit dem Rad, leben wir gesünder, weil wir uns bewegen

Würde jeder mitmachen, hätten Konzerne kein Interesse mehr, fossile Rohstoffe in rauen Mengen zu vernichten, Regenwälder zu roden, Massentierhaltung und Kohlekraftwerke zu betreiben. Lobbyarbeit würde sich nicht lohnen und Politiker würden mit wehenden Fahnen ihre ambitionierten Klimaziele präsentieren, die sie wirklich erreichen könnten. Leider macht da nicht jeder mit. Führende Klimaforscher wie Latif sehen einen Lösungsweg in der international verbindlichen Bepreisung von CO₂. „Wer

die Umwelt belastet, muss auch dafür zahlen.“ Wenn man ein Unternehmen hat, könne man seinen Abfall auch nicht einfach vor die Werkstore schütten. Sein CO₂ sollte man dementsprechend auch nicht in der Atmosphäre entsorgen dürfen. Insbesondere die Nachlässigkeit der Exportnation Deutschland ist auf internationaler Ebene dabei unfair. Statt Klimaschutz voranzutreiben, bremsen die deutsche Industrie und Politik ihn aus. Die Klimaziele werden krachend verfehlt.

Und noch immer lassen Klimaschutz-Angebote hierzulande in den einfachsten Bereichen auf sich warten. „Man kann Pendlern nicht verdenken, dass sie Auto fahren, wenn sie mit der Bahn viel länger brauchen oder die Bahn überhaupt nicht fährt“, sagt Latif. „40 Jahre alte Sitze, kein Telefonempfang, und wenn man nach Internet fragt, wird man ausgelacht.“ Wenn die Politik sich nicht von den wirtschaftlichen Interessen der Konzerne lösen kann, sollte sie zumindest sinnvoll investieren, um der Bevölkerung Klimaschutz schmackhaft zu machen. „Wenn das Angebot besteht, machen die Leute das von allein“, sagt Latif.

Auch das setzt die Hamburger Klimawoche an. In den Hallen der Partnermesse Autarkia präsentieren Unternehmen neue nachhaltige Technologien und Innovationen aus fast allen Lebensbereichen: von der Ernährung, über Kleidung, Wohnen, Geld, Strom, Ausbildung bis hin zur Logistik und Mobilität. Was wir ausstoßen, muss wieder reinkommen. Neben erneuerbaren Energien und Aufzucht von Insekten, die in der Forschung und Technologie investiert werden, die CO₂ aus der Luft entfernen und als Rohstoff weiterverwendet – beispielsweise für synthetischen Kraftstoff. So wird aus Klimaschutz ein Geschäftsmodell.

Die Umweltbehörde steht im engen Austausch mit der Klimawoche. „Fast täglich kommen neue politische Vorschläge auf den Tisch“, sagt ihr Sprecher Jan Dube. Vieles davon lasse sich in konkrete Maßnahmen umsetzen. Gegenüber 1990 spart Hamburg aktuell 18,6 Prozent CO₂ ein. Bis 2030 sollen es 55 Prozent werden. Senat und Behörde arbeiten gerade an einem Klimaplan.

Mojib Latif begrüßt die große Aufmerksamkeit, die die Hamburger Klimawoche für das Thema erzieht. Andere Städte sollten nachziehen, bestenfalls international. „Am Ende muss ein Land wie Deutschland vormachen, wie es geht“, meint Latif. Nach Trumps Amerika oder Bolsonaros Brasilien dürfe man nicht schauen. Stattdessen müsse jeder tun, was er kann.

Noch sollten wir die Flinte also nicht ins vertrocknete Korn werfen. Der Atomausstieg oder die Wiedervereinigung haben gezeigt, wie schnell politische Entscheidungen getroffen werden, die kurz zuvor noch niemand hat kommen sehen. „Der Druck von unten ist wichtig“, sagt Latif. „Wenn es eine Massenbewegung wird, kann die Politik sich nicht entziehen.“

U+H Universität Hamburg
ZENTRUM FÜR WEITERBILDUNG
ZEITGENÖSSISCHE KUNST
 ■ **Berufsbegleitender Fortbildungskurs für Nicht-Kunsthistoriker**
 ■ Malerei, Installation, Fotografie, Medienkunst, Skulptur
 ■ 140 Std., 12 Studienabende freitags und 4 Exkursionen samstags
 ■ Start: 25.10.2019, jetzt noch kurzfristig anmeldbar!
 Universität Hamburg • Zentrum für Weiterbildung
 Dr. Michaela Tzankoff • michaela.tzankoff@uni-hamburg.de
 Tel. +49 40 42838-9715, -9700 • www.zfw.uni-hamburg.de/kunst

FH;P Fachhochschule Potsdam
 University of Applied Sciences
SOZIALMANAGEMENT (M.A.)
 Berufsbegleitender Studiengang — Master of Arts
Infoabend am 11.09.2019
Orientierungsworkshop am 16.11.2019
weiterbildung@fh-potsdam.de — 0331 580-2440
www.fh-potsdam.de/weiterbilden, Zentrale Einrichtung Weiterbildung
Berufsbegleitend weiterbilden und studieren

Ab Oktober 2019
2-jährige berufsbegleitende Weiterbildung zur
„Fachkraft für Ressourcenorientierte Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH)“
 Weitere Informationen: www.eutiner-modell.de
 Eine Kooperation von VHS Eutin
 Advanced Studies Association
 der Chr.-Albr.-Universität Kiel
vhs **AS** **ADVANCED STUDIES** **matthiehaus**

Bildungskontor GmbH
Intensiv-Vorbereitungskurse auf die Ausbilder-Eignungsprüfung in nur einer Woche
 2019: 7.10. / 25.11. | 2020: 6.1. / 10.2. / 16.3. (voll)
 20.4. / 25.5. / 29.6. (voll) / 10.8. / 14.9. / 19.10. / 23.11.
Meisterprüfung Teil 3 in nur zwei Wochen
 2019: 16.9. (Warteliste) / 14.10. (voll) / 4.11. (Warteliste) / 2.12.
 2020: 20.1. / 24.2. / 23.3. / 4.5. / 8.6. (voll) / 6.7. / 24.8. / 28.9. / 2.11. / 7.12.
 Bildungskontor GmbH • Gerd Wilens • Am Wendshafen 8-12 • 26135 Oldenburg
 Tel.: 0441 - 92 66 13 0 • www.bildungskontor.de • E-Mail: wilens@bildungskontor.de

Alltagsengeln neuen Schwung geben
 Helfen Sie kurbelbedürftigen Müttern mit Ihrer Spende!
 Spendenkonto
 IBAN: DE13 7002 0500 0008 8555 04
 BIC: BFSWDE33MUE
 Ely-Haus-Kooper-Stiftung
 Müttergenesungswerk
Beteiligung, Zusammenarbeit & Kreativität verbinden – für ein nachhaltiges Leben
vepik
Neue Ausbildungsgruppe
 der Akademie Vepik
 10 WE-Seminare, Wildnis- und Kreativseminar.
 Start: Oktober 2019
Mehr Info: www.vepik.de

Fachwirt (m/w/d) werden mit der SBH
Wirtschaftsfachwirt*in
Handelsfachwirt*in
Industriefachwirt*in
 Die kaufmännischen Weiterbildungsangebote der SBH bieten Ihnen eine qualitativ hochwertige, berufsbegleitende Vorbereitung auf die IHK-Prüfung. Gerne informieren wir Sie umfassend und kompetent zu individuellen Fördermöglichkeiten.
Nicht verpassen! Start ab 08.10.2019
fachwirt-sbh.de
0800 9600396



Protest der Jugend überzeugt längst nicht alle Foto: dpa